



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
109 (1899)**

84 (25.3.1899)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-78174](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-78174)

General-Anzeiger



Telegraphen-Adresse:
Journal Mannheim,
In der Poststraße eingetragenes unter
Nr. 2470.

Abonnement:
60 Bg. monatlich,
Brinartolow 10 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postaus-
schlag M. 2.20 pro Quartal.

Einzelhefte:
Die Kolonial-Hefte 20 Bg.,
Die Weltanschauung-Hefte 60 Bg.,
Einzel-Nummern 3 Bg.,
Doppel-Nummern 5 Bg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(109. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

E G. 2

Leserliste und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgegend.

E G. 2

Verantwortlich:
für den politischen u. allg. Theil:
Fritz Otto Popp.
für den lokalen und proz. Theil:
Fritz Müller.
für den Anzeigen-Teil:
Hans Wölke.
Redaktions- und Verlag der
Dr. H. Baasch'schen Buch-
druckerei.
Größe Mannheimer Epigramm-
Abart.
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des Mannheimer
Bürgervereins.)
Erschienen in Mannheim.

Nr. 34.

Samstag, 25. März 1899.

(Telephon-Nr. 218.)

Neue Bismarckbriefe.

Unter den interessantesten und wertvollsten Urkunden, welche die demnächst erscheinenden Lieferungen 3 und 4 vom 6ten Bande des Bismarck-Jahrbuchs enthalten, fesseln 14 vom Fürsten Bismarck selbst herrührende Briefe naturgemäß am meisten. Neun davon sind an Herbert Bismarck gerichtet. Sie veranschaulichen auf das Nützlichste das innige Verhältnis, das zwischen Vater und Sohn bestand, die treue Fürsorge, die Bismarck aus dem Oranjer der Geschäfte heraus seinem Erstgeborenen widmete; schreibt er ihm doch noch, um nur ein Beispiel anzuführen, nachdem er für einen Berliner Courier bis Mitternacht sich die Finger „reif“ geschrieben. Daß auch diese Briefe Bismarck wieder als Meister in der Kunst des Briefschreibens zeigen, braucht kaum besonders hervorgehoben zu werden; sie sind dem Verständnis und dem Gesichtskreis des Knaben und des heranwachsenden Jünglings, soweit sie aus der Jugendzeit Herbert Bismarck's stammen, auf das Vorzüglichste angepaßt. Die Briefe aus der späteren Zeit enthalten zahlreiche Mitteilungen, die von hohem politischen und geschichtlichen Interesse sind. So schreibt z. B. Bismarck am 7. September 1870: „In Paris ist Republik, ob sie sich hält, wie sie sich entwickelt, müssen wir abwarten. Mein Wunsch wäre, daß wir die Leute dort etwas in ihrer Sauce schmoren lassen und uns in den eroberten Departements häuslich einzurichten, ehe wir weiter vorgehen. Thun wir es zu früh, so werden wir damit, daß sie sich unter einander entzweien. Lange kann ihr innerer Frieden mit dieser ziemlich sozialistischen Gesellschaft an der Spitze nicht dauern.“ — Ueber die Behandlung Napoleons III. in Wilhelmshöhe schreibt Bismarck aus Ferridres am 23. September 1870: „Die Kränkung über Wilhelmshöhe begreife ich; die Küche, Stall und Divoceen sind gegen den Willen des Königs von Berlin geschickt worden, und Napoleon hat darauf seine eigenen schnell entlassen und verkauft, um zu fliehen. Im Uebrigen ist uns ein gut behandelter Napoleon nützlich, und darauf allein kommt es mir an. Die Kränke ist Gottes. Die Franzosen müssen ungewiß bleiben, ob sie ihn wiederbekommen, das fördert ihre Zwistigkeiten.“ —

Ueber die Beschickung von Paris schreibt Bismarck aus Versailles am 12. November 1870: „Du verfaßst nicht hier, selbst die Franzosen schreien ihre 93-Regimenter nicht mehr ins Blaue, und unsere haben noch immer keine Munition. Welche Einfälle deren Ankunft etwa hindern, darüber habe ich meine Gedanken, schreibe sie aber nicht nieder. Meine Tintenleier aber mandrieren Tag und Nacht und intrigieren nach Frankfurter Art. Wenn nicht ein deutsches Unwetter dazwischen fährt, so wird mit diesen Diplomaten und Bürokraten der alten Schule nichts zu Stande kommen, wenigstens in diesem Jahre nicht.“ — Von den sonstigen Briefen Bismarck's beziehen sich 2 auf das Attentat Kullmanns. An Kaiser Wilhelm I. schreibt Bismarck aus Kissingen am 27. Juli 1874 unter Anderem: „Möchte es mir auch gelingen, persönliche Beleidigungen, wie die vom 13. mit dem Gleichmuth hinzunehmen, den Ein. Majestät in ähnlichen Fällen bewahren, denn der Jörn und der Hof sind schlechte Rathgeber in der Politik, und ich bitte Gott um Demuth und Verjünglichkeit.“ — An den Landrichter Stroffenreuter schreibt Bismarck am 10. Dezember 1874 aus Berlin unter Anderem: „Bei unserer letzten Begegnung... hatten Sie die Güte mir mitzutheilen, daß Kullmann auch Ihnen gegenüber als eines seiner Motive die Thatsache bezeichnet habe, daß „seine“ Frotzler, die des Centrums, von mir beleidigt worden sei. Diese bereits am Tage der That von ihm gebrauchte Wendung ist in dieser Form, mit diesen Worten, in den Schwurgerichtsverhandlungen nicht reproduziert worden, und wird aus diesem Grunde von Seiten der Centrumsfraktion bestritten, daß sie überhaupt von Kullmann geäußert worden sei. Ich würde daher Ein. Hochwohlgeboren sehr dankbar sein für eine Aeußerung darüber, ob es thöricht ist, daß Sie mir direkt eine Bestätigung des oben Gesagten geben, oder ob ich, um eine solche Aufmerksamkeit zu erhalten, einen besonderen Antrag in irgend einer amtlichen Form stellen muß.“ — Viel Beachtung wird ein kurzes Schreiben Bismarck's an Admiral Tirpitz vom 4. Dezember 1897 finden, in dem es über die Marine-Vorlage heißt: „Ich finde die Gesamtforderung unseren Bedürfnissen entsprechend, wenn ich auch eine härtere Begünstigung der Kreuzer bei der Eintheilung vorgezogen hätte. Diese Auffassung würde mich aber, wenn ich im Reichstage wäre, nicht abhalten, für die Vorlage zu stimmen, so wie unsere Fachmänner sie für richtig bemessen gehalten haben.“ —

Eine Friedensdebatte im preussischen Abgeordnetenhause.

Im Hinblick auf die Friedensdebatte, die im vorigen Jahre im badischen Landtage stattfand, stellen wir die nachfolgende Debatte aus dem preussischen Abgeordnetenhause (am Donnerstag) mit, bei der ein ähnliches Thema behandelt wurde. Ganz besonders bemerkenswerth ist die grundverschiedene Stellungnahme des Centrums in beiden Häusern.

Die Petition von Dr. R. H. J. e r, Vorsitzendem des Frankfurter Friedensvereins, um anderweitige Behandlung des Geschichtsunterrichts in den Volks- und Mittelschulen und höheren

Lehranstalten soll durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt werden. — Abg. Dr. Hirsch (freis. Volksp.) bittet mit Rücksicht auf die Geschäftslage und schwache Besetzung des Hauses um Absehung von der Tagesordnung. Dieser Antrag wird von den Abgg. Rirsch (E.) und Ehlers (freis. Vereinig.) unterstützt, aber gegen Centrum und Linke abgelehnt. — Abg. Stodmann (freis.) berichtet darauf über die Verhandlungen der Kommission.

Abg. Dr. Hirsch verweist auf den Aufschwung der Friedensbewegung, die nicht wenig durch die Kundgebung des Jaren gefördert worden sei. Der Beschluß der Kommission bedeutet eine unbegreifliche Mißachtung dieser großen idealen Bewegung, und er bitte wenigstens um Ueberweisung der Petition als Material.

Abg. v. Kölichen (kons.) befürwortet den Antrag der Kommission. Das deutsche Volk sei ein durchaus friedliches, und daher habe die Thätigkeit dieser Friedensvereine in Deutschland keinen Zweck. Sie können sich nur an ein kriegerisch gesinntes Volk wenden. Unsere kriegerischen Rüstungen gelten lediglich der Erhaltung des Friedens. Es ist aber auch nothwendig, daß unser Volk, wenn es einmal gezwungen wird, zu den Waffen zu greifen, mit voller Freudigkeit in den Kampf ziehe, und diese Freudigkeit zu wecken, ist Sache des Geschichtsunterrichts, der daneben auch den kulturellen Aufgaben sehr wohl gerecht werden könne.

Abg. Friedberg (nl.): Die Geschichte auf den Schulen müsse in erster Linie politische Geschichte sein, und in Folge dessen müssen auch die Kriege eingehender zur Darstellung gebracht werden. Die Thaten eines Hannibal, Caesar, Friedrich des Großen und Napoleon könne man doch nicht übergehen, und ebensowenig die Befreiungskriege flüchtig behandeln, die doch, wie keine andere, geeignet seien, Begeisterung für das Vaterland zu erwecken. Unsere Friedensliebe ist so über allen Zweifel erhaben, daß wir nicht nöthig haben, sie in der Schule noch besonders der Jugend an's Herz zu legen; aber wir müssen uns klar sein, daß wir, die wir im Herzen Europas wohnen, die Aufgabe haben, unsere Wehrkraft aufrecht zu erhalten. Alle großen Kriege Europas sind auf deutschem Boden ausgedacht worden. Wir müssen entweder selbst der mächtigste Militärricht in Europa sein, um eventuell den Frieden auch diktiert zu können, oder wir müssen uns von unseren Nachbarn erdrücken lassen. Gegen den Wunsch, die Petition als Material zu überweisen, würde nichts einzuwenden sein, wenn in ihr brauchbares Material enthalten sei. Eine Umgestaltung des Geschichtsunterrichts, wie sie angefragt wird, wünschen wir nicht, verwahren uns aber gegen den Vorwurf kriegerischer Gesinnung. Die Friedensgesellschaft könnte sich ein besseres Feld ihrer Thätigkeit aussuchen als Deutschland. Sie sollte ihren Ideen in anderen Erdtheilen, in Nordamerika, Geltung zu verschaffen suchen.

Abg. Kopsch (freis. Volksp.): Die Petition wende sich gegen die einseitige Geschichtsdarstellung in den Schulen, in der die friedliche Kulturentwicklung, die Helten der Wissenschaft u. s. w. zu kurz kämen. Auch der Gedanke an die Bedeutung der Schiedsgerichte als eines Mittels zur Schlichtung von Streitigkeiten müsse in den Schulen gewekt werden.

Abg. v. Heereman ist der Meinung, daß eine Darstellung der Kriege sich nicht übergehen läßt, wenn man den Geschichtsunterricht nicht seines wesentlichen Inhaltes berauben wolle. Es frage sich nur, ob etwas mehr Kulturgeschichte getrieben werden kann. In dieser Beziehung sei auf den höheren Schulen, und die kämen hier allein in Betracht, gegen früher ein Vortritt zu verzeichnen. In der Schule von den Schiedsgerichten zu reden, sei eine Nebenart. Auch der Krieg hat seine Ehre, hat Schiller gesagt, und es ist unumgänglich, auch in der Schule diesen Satz zu erklären und zu lehren, daß das Vaterland das höchste Gut ist, für das man im Nothfall auch das Leben lassen muß. Gegen die Ueberweisung der Petition als Material habe er aber um so weniger einzuwenden, als der Sache ein großer Werth nicht bezupassen sei.

Abg. v. Tschopp (freis.) ist mit dieser Ausführung einverstanden, wünscht aber Uebergang zur Tagesordnung. Die Jugend würde nur verwirrt werden, wenn man ihr mit unreifen Gedanken internationaler Schiedsgerichte als Ersatz für den Krieg kommen wollte. — Abg. Bartels (kons.) billigt, wie Jedermann im Hause, die Bestrebungen der Friedensgesellschaften, kann daher in dem Uebergang zur Tagesordnung keine Mißachtung erblicken.

Abg. Ehlers (freis. Ver.) stimmt den Ausführungen v. Heereman's zu. Für den internationalen Frieden sei es gleichgültig, ob man zur Tagesordnung übergehe oder nicht. Es sei aber nicht richtig, anzunehmen, daß durch die Ueberweisung als Material die Sicherheit und Wehrhaftigkeit des Vaterlandes irgendwie geschädigt werde. Es komme beim Geschichtsunterricht wesentlich darauf an, wie die Lehrer sich ihrer Aufgabe entledigen. — Abg. Hirsch meint, daß man der Jugend die Kriegslust nicht erst einzupflanzen brauche, denn die liege im Blute. Auch die Friedensfreunde werden im Ernstfälle ihre Pflicht thun. Aber durch den Geschichtsunterricht in seiner jetzigen Gestalt werde dem Chauvinismus vorgebeugt. Auch die Rede Friedbergs werde nach außen so wirken. — Abg. Rirsch (Centr.) erklärt nach dieser Ausführung gegen die Ueberweisung als Material stimmen zu wollen.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen wird der Uebergang zur Tagesordnung gegen die Stimmen der Freisinnigen beschlossen.

Der Reichsinvalidenfonds.

Dem Bundesrat ist ein Gesetzentwurf wegen Verwendung von Mitteln des Reichsinvalidenfonds zugegangen. Danach wird die im Gesetz von 1895 vorgesehene Beschränkung der Verwendung von Mitteln des Fonds für die daselbst bezeichneten Zwecke auf die Zinsen des entbehrlichen Aktiendestandes aufgehoben. Der Ausgabebedarf des Fonds für nicht anerkannte Invaliden wird um 400 000 M für das Jahr 1899 erhöht, also auf 1 100 000 M festgesetzt. Ferner werden aus dem Reichsinvalidenfonds für 1899 Beträge zur Verfügung gestellt, um im Falle des Bedürfnisses Wittwen und Kindern der im Kriege 1870/71 gefallenen oder in Folge des Krieges gestorbenen Militärpersonen neben den gesetzlichen Bezügen Zuschüsse gewähren zu können. Für 1899 sind für diese Zuschüsse 600 000 M festgesetzt. In den folgenden Jahren soll die erforderliche Summe in den Reichshaushaltsplan eingestellt werden. Diese Zuschüsse unterliegen nicht der Beschlagnahme und die Bewilligung erfolgt unter Ausschluß des Rechtsweges durch die Militärbehörde.

Sozialdemokratischer Terrorismus.

Es ist traurig, daß man immer wieder auf die unheilbaren Zustände hinweisen muß, die sich als Folge des sozialdemokratischen Terrorismus entwickelt haben. Jetzt berichten sächsische Blätter über einen in der Nähe Wittweidas vorgekommenen Fall: „Gelegentlich der im Vorjahre stattgefundenen Reichstagswahl betätigte ein Arbeiter seine königstreue Gesinnung, was bei den Genossen so übel aufgenommen wurde, daß man ihm seinen Arbeitsposten durch täglich gefühlte Sticheleien und Schimpfreden verleidete. Der betreffende Arbeiter hat versucht, in den verschiedensten Etablissements Stellung zu erhalten, wurde aber stets abgewiesen mit dem Bemerkten, daß dies mit Rücksicht auf die anderen Arbeiter nicht geschehen könne. In einem ihm kürzlich von einer Fabrik zugegangenen Antwortschreiben heißt es u. a. wörtlich: „Auch wenn dies nicht der Fall wäre, würde es sich nicht gut machen lassen, Ihnen Arbeit zu geben, zumal unsere Arbeiterschaft Ihnen durchaus nicht freundlich gesinnt ist und wir dadurch nur Unruhe stiften würden.“ So weit ist es also schon gekommen, daß Fabrikbesitzer nicht mehr so viel Derrn im eigenen Hause sind, um es wagen zu können, einen Nicht-Sozialdemokraten einzustellen. Bereits seit Weihnachten ist der betreffende Arbeiter ohne Arbeit, und da er für Frau und Kinder zu sorgen hat, läßt sich denken, daß er ziemlich sorgenvoll in die Zukunft blickt.“ Angesichts derartigen Zustände kann man nur der Aeußerung im preussischen Abgeordnetenhause zustimmen, daß wir den sozialdemokratischen Staat im Staate schon haben.

Aus der bayerischen Kammer.

In der bayerischen Abgeordnetenkammer, welche gestern über den Gesetzentwurf betreffend militärische Bauten in München berieth, legte Staatsminister v. Crailsheim nochmals eingehend den Standpunkt dar, welchen die bayerische Regierung in der Frage der Militärstrafprozedur und der Errichtung eines bayerischen Senats beim Reichsmilitärgerichtshof in Berlin eingenommen habe. Der Minister führte dabei aus: Die bayerische Regierung habe von Anfang an auf dem Standpunkt gestanden, daß die Frage des obersten Gerichtshofes ein bayerisches Reservatrecht sei, und habe sich auch auf Bismarck berufen können, der sich stets als treuer Freund Bayerns bewiesen habe. Nachdem von der Mehrzahl der verbündeten Regierungen das Bestehen eines Reservatrechtes jedoch in Abrede gestellt sei, steht die bayerische Regierung in der nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten erfolgten Uebereinstimmung über die Errichtung eines bayerischen Senats in Berlin die Grenze des Erreichbaren. Vom politischen und praktischen Standpunkte habe diese Verständigung viele Vortheile und Bayerns Reservatrechte seien durch diese Verständigung gewahrt worden, um so mehr als festgelegt sei, daß eine Veränderung nicht ohne Zustimmung Bayerns erfolgen könne. In gleichem Sinne äußerten sich einige Abgeordnete, während Dr. Daller (Centr.) in der Errichtung eines bayerischen Senats in Berlin keine Wahrung der bayerischen Justizhoheit erblicken kann.

Innere Kolonisation.

Die Bestiedelung der Haide erfährt neuerdings eine bemerkenswerthe Förderung durch die Regierung in Stade. Auf den zur Oberförsterei Rotenburg gehörigen Moor- und Haideböden sind seit vorigem Jahre bereits fünf neue Wohnstellen auf verpachtetem Lande erbaut und bezogen, und weitere Ansiedelungen sind in Angriff genommen. Vier dieser Ansiedelungen befinden sich auf dem mit der Moorcolonie zusammenhängenden Hochmoor des Forstortes Lühne auf Rotenburger Flur. Die Pächter erhalten das unkultivirte Moor in einer Fläche von 2,6 Hektar und zu einem jährlichen Pachtzins von 3 Mark. Brandkultur ist nur während des ersten Pachtjahres gestattet. Die Pächter verpflichten sich, während des ersten Pachtjahres auf dem Pachtgrundstücke an einer von dem Verwalter der Oberförsterei näher bezeichneten Stelle ein einfaches, aber solides Wohnhaus mit Scheune und Stall unter einem Dache zu errichten; der Kostenanschlag nebst Rechnung bedarf der Zustimmung

mung der verpachtenden Behörde. Zur Bestreitung der Kosten für die Errichtung der veranschlagten Bauleistungen wird dem Pächter ein Darlehen von 1500 M gegen 3 Prozent Zinsen und 1 Prozent Amortisation gewährt. Die Zinsen und Tilgungsbeträge belaufen sich demnach pro Jahr auf 60 Mark. Da die Pächter in der Regel bei der Errichtung der Gebäude selbst kräftig mit Hand anlegen, reicht meistens das staatliche Darlehen zur Bestreitung der Baucostlagen aus. Ein bescheidenes Vermögen von vielleicht 500 bis 600 M genügt vorerst, um die notwendige Wirtschaftseinrichtung zu beschaffen, so daß also manchem strebsamen Arbeiter die Möglichkeit zur Gründung eines eigenen Hausstandes geboten wird.

Ein Triumph der deutschen Ingenieurkunst in Siam.

Einen Triumph hat die deutsche Ingenieurkunst im Kaiserreich Siam zu verzeichnen. Dem früher in Krupp'schen Diensten stehenden preussischen Bau- und Betriebsingenieur Gehrt, den Vorsteher des technischen Eisenbahn-Departements Siam, ist es laut „M. A. Z.“ gelungen, alle technischen Schwierigkeiten des Bahnbauwerks Bangkok-Korat zu überwinden, so daß die 265 Kilometer lange Strecke bis zum 1. Januar 1900 dem Fracht- und Personenverkehr übergeben werden kann. Trotz englischer Nachschäfer gelang es den deutschen Ingenieuren, meist deutsches Material für jenen Bau heranzuziehen. Wie sehr damit der Kaiser von Siam, der die erste Anregung zum Bau von Staatsbahnen gab, zufrieden war, ersieht man aus der soeben eingegangenen Meldung: Dem Bau- und Betriebsingenieur Gehrt ist auch der Bau der Bahnen Ayuthia-Lopburi und Bangkok-Pattani übertragen worden. Erstere ist der Anfang der großen 600 Kilometer langen Transversalbahn nach Ching-Mao, die nach China hinein fortgesetzt werden soll; sie folgt zunächst der Bahn Bangkok-Korat und führt von Ban Noy ab direkt nach Norden; sie soll bis 1. April 1900 bis Lopburi fertiggestellt sein. Die zweite Bahn ist bestimmt, den siamesischen Teil der malayischen Halbinsel enger an das Hauptland anzuschließen und soll später bis zur Südgrenze fortgesetzt werden. Für beide Linien wird ebenfalls deutsches Material in umfangreichem Maßstab gebraucht.

Italien und China.

Aus Rom wird gemeldet, der chinesische Gesandte habe der italienischen Regierung erklärt, China lasse sich unter keiner Bedingung auf die Abtretung der Samun-Bay ein. Der chinesische Gesandte reiste, ohne den König besucht zu haben, nach einständiger Konferenz mit Conebaro wieder ab. Zur Unterstützung der italienischen Forderungen in Peking verlangte Japan, daß, wenn Italien in den Besitz der Samun-Bay gelangt, es an Japan einige in der Bay gelegene Inseln abtritt. Der englische Gesandte Macdonald ist aus Peking abgereist, und der römische Berichterstatter der „Times“ meldet, die dortigen politischen Kreise seien der Ansicht, daß diese Abreise ein Aufgeben der Unternehmung Italiens darstelle. Danach scheint es, als ob Italien wenig Hoffnung habe, seine Wünsche in China verwirklichen zu sehen.

Hofnachrichten und Persönliches.

Der Kaiser hat zum Bau eines neuen Schulhauses aus seinem Dispositionsfonds der evangelischen Gemeinde zu Willstau in Posen ein Geldgeschenk von 14000 Mark überwiesen. Prinz Arthur von Connaght verläßt am Ende der Sommerferien die Hochschule von Gien, um als Kronfolger von Sachsen-Koburg und Gotha seine Erziehung in Deutschland zu vollenden. In etwa zwei Jahren wird er in die preussische Armee einrücken. Der König von Belgien wird morgen auf einige Tage nach Deutschland reisen, um Lindbrunn der Schmerzen am rechten Hüfte zu suchen, die er sich bei einem kleinen Unfall zugezogen hatte. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Der Direktor der Kriegsakademie, d. V. L. u. m. e., wurde zum General der Kavallerie, Generaladjutant des Großherzogs von Hessen Weener, die Kommandierenden des 2. Corps v. Langensbed und des 9. Corps v. M. a. s. f. o. w. zu Generalen der Kavallerie, der Generaladjutant des Kaisers v. Plessen zum General der Infanterie befördert. In der kaiserlichen Marine sind folgende Personalveränderungen vorgenommen worden: Contreadmiral Dibelop wurde zum Viceadmiral, die Kapitäne zur See: Dieblich zum Contreadmiral, Riebel zum überzähligen Contreadmiral, die Freigantentopitäne Müller und Gruppel zu Kapitänen zur See befördert.

Bestorben sind:

Der Leiter des physikalischen Instituts der Universität Berlin, Professor Wiedemann; seine Fortschritte in der Physik, die Lehre und dem Magnetismus an. — Der Sanitätschef des Hamburger Senats, Dr. Leo. — Der Hofmeister Michael Gröhe in Würzburg. — Christian Schweighard, ehemaliger norwegischer Staatsminister und Komant des höchsten Gerichtshofes, sowie Mitglied des norwegischen Storting.

Miß Balmaine's Vergangenheit.

Roman von U. W. Croker.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Pauline Klautner. (Nachdruck verboten.)

49) (Fortsetzung.)
„Verschämmt — und noch nicht mehr gesehen! Sie behauptete zwar sich und fest, sie sei verheiratet, und man hätte ihn wohl auch hoffentlich verfolgen können, denn sie war noch nicht mündig. Sie hatte aber gar nicht christliches, wie man es heißt, und so wurde die ganze Geschichte vertuscht. Rosamond und Waggis wurden in das alte Herrenhaus nach Horton zurückgeschickt und blieben Monate lang dort. Auf ein Telegramm reiste Mrs. Beice dann auch hin. Endlich kam Rosamond wieder. Sie sah einfach einseitig aus, als ob sie todt gewesen wäre. Sie jammerte den ganzen Tag und fluchte immer vor sich hin; und dann gingen wir alle mit einander ins Ausland, und sie sah nur zu dankbar, wenn sie sich verstanden konnte.“
„Ist das Alles?“ — „Alles? Ich dachte das wäre ziemlich viel. Rosamond hat die angekommene Fremdenfreundschaft, verdrücktes Zeug zu thun. Meiner Ansicht nach ist sie einfach von Horton mit einem verheirateten Mann durchgegangen, nachher stellte sich die Wahrheit heraus, sie lebte alsdann nach Hause zurück und that in Sord und Wade Ruhe dafür.“ — „Lieber Himmel! Wigzie hättest Du es mir doch lieber nicht gesagt! Ich kann ja Rosamond nie wieder frei ins Gesicht sehen! Sie wird gleich merken, daß ich es weiß.“ — „Sie nicht. Aber Jedermann wird es einmal erfahren. Solche Dinge kommen schließlich immer an den Tag. Ich hoffe jedoch, Du sagst das, weil ich Dir erzählt habe, nicht weiter. Ich will nicht die Erde sein, die einen Stein auf sie wirft.“
„Nein, und ich auch nicht.arme Rosamond! Jetzt verheirathe ich Waggis, warum sie z. B. so toll und förmlich mit allen Herren ist, und warum sie so ein arbeitsames, kleines Medaillon trägt. Nun, abgesehen von mit einem herrlichen Schwanz eingezogen hat, so werde ich Rosamond doch immer gleich lieb behalten.“ — „O ja, natürlich;

Kurze Nachrichten.

Der Oberlandesgerichtspräsident Dr. Joh. Strudmann in Köln, der seinen 70. Geburtstag feierte, erhielt einen telegraphischen herzlichen Glückwunsch der nationalliberalen Partei, unterzeichnet Dr. Hammacher, Bessermann, v. Epner, Simon.

Einige Zeitungen beschäftigen sich neuerdings wieder mit dem Prozeß, den der frühere Friedrichsruher Oberförster Lange gegen den vereinigten Fürsten Bis marck angestrengt hatte. Die „S. R.“ stellen fest, daß der genannte Oberförster mit einer festen jährlichen Pension von viertausendfünfhundert Mark boar aus seinem Dienstverhältnis ausgeschieden ist; seine Rechtsansprüche, wegen deren er gegen seinen früheren Dienstherrn prozessirte, und die von den Gerichten als unbegründet abgewiesen worden sind, bezifferten sich auf die Summe von jährlich rund 200 Mark.

Die weltbekannte Hamburger Rhedereifirma Laevis, deren Inhaber eine hervorragende Stellung in der Verwaltung aller bedeutenden Rhedereien in Hamburg einnehmen, feierte gestern den Tag ihres 75jährigen Bestehens.

Eine Versammlung von Vertretern sämtlicher Handelskammern der Provinz Hannover erklärte dem Gesandten betreffend die Bekämpfung der Warenfälscher nicht für getraut, der Forderung des Kleinhandels abzugeben, und machte anderweitige Vorschläge.

Neuerdings wird aus Rom gemeldet, der Gesundheitszustand des Papstes erzeuge die größte Besorgnis.

Aus gut unterrichteten Kreisen Londons verlautet, daß die englische Regierung an Stelle von Steuererhöhungen die Aufnahme einer Anleihe für den Bau neuer Kriegsschiffe vorschlagen werde. Es wird voraussichtlich eine 2prozentige Anleihe im Betrage von mehreren Mill. Pfund Sterling sein.

Aus Sumatra meldet man, der Sultanpräsident von Atjeh habe die Absicht, sich den Holländern zu ergeben. Damit wäre die Unterwerfung der noch widerständigen Elemente auch formell besiegelt, da dieser Präsident der rechtmäßige Vertreter des atjehschen Herrscherhauses ist.

Die Deutschen in Apia (Samoa) haben eine außerordentliche Eingabe an den Reichskanzler, Fürsten zu Hohenlohe, gerichtet, um gegen eine weitere Amtshaltigkeit des amerikanischen Oberrichters Chambers zu protestieren.

Die Stadt Paris hat vor Kurzem einen neuen Bürgermeister erhalten, der den Kreis aller deutschen Demokraten herbeirufen wird. Der neue Gemeinderathspräsident, Louis Arion Lucipia, der französische Hauptstadt ist nämlich Sozialdemokrat und früherer Pariser Communist. Es verdient hervorzuheben zu werden, daß der „Genosse“ als Maire bei der bevorstehenden Pariser Weltausstellung die hauptsächlichsten Honneurs zu machen haben wird.

Badischer Landtag.

26. Sitzung der Ersten Kammer.

Karlsruhe, 24. März.

In der Ersten Kammer, die heute unter dem Vorsitz des Prinzen Karl wieder eine Sitzung abhielt, wurde der Gesandtenwurf betr. das Grundbuchwesen in der Fassung der Zweiten Kammer einstimmig angenommen.

Der Berichterstatter, Oberlandesgerichtspräsident Geh. Rath Schneider erklärte, daß es die Kommission für besser gehalten hätte, wenn die Amtsgerichte als Grundbuchämter bestellt worden wären, denen je nach Bedürfnis auch Notare als Grundbuchbeamte hätten beigegeben werden können. Von einem bestimmten Antrag habe man aber abgesehen, weil man auf einen Erfolg im anderen Haus nicht rechnen könne.

Der Gesandtenwurf betr. die Bekämpfung des Liegenfahrs verkehr, über den Geh. Rath Joos Bericht erstattete, wurde ohne nennenswerte Debatte einstimmig angenommen.

182. Sitzung der Zweiten Kammer.

Karlsruhe, 24. März.

Die Beratung der Petitionen der Eisenbahnbeamten wird fortgesetzt.

Abg. Flügel (radik.) wünscht, daß die jüngeren Bahnangestellten in Folge der neuen Gehaltsordnung nicht die älteren überflügeln.

Abg. Fischerer (Natl.) wünscht eine durchgreifende Erhöhung der Gehälter.

Abg. Geiß (Soz.) spricht sich für die Erhöhung der Tagelöhne aus.

Abg. Geneden (Dem.) tadelt die Zurückhaltung der Eisenbahnverwaltung in Bezug auf die Gehaltsverbesserung ihrer Beamten.

Abg. Schaler (Soz.) rüht es, daß die Regierung nur einen Vertreter geschickt hat. Sie scheine die Petitionen als Nebenfrage zu behandeln.

Abg. Dug (Str.) würde es gern sehen, daß die Oberkassierer zu Hause bleiben könnten.

Abg. Birkenmayer (Centr.) ist nicht damit einverstanden,

daß man über das Gehalt der Güterpöder und Bremser um entsprechende Anstellung zur Tagesordnung übergehen will.

Abg. Wader (Centr.) glaubt, daß das ganze Haus einmütig von Wohlwollen gegen die Eisenbahnbeamten erfüllt sei. In dieser Frage gebe es keine Parteien.

Geh. Rath Zittel bemerkt, daß auch die Regierung Wohlwollen gegen die Beamten habe. Für die beschriebenen Maßnahmen seien nur die Rücksichten des Dienstes bestimmend. Die Bremser und Güterpöder könnten nicht einmütig angestellt werden, weil diese Beamtenkategorien in der Gehaltsordnung gar nicht existieren. Die Besoldung der Regierungsbank sei, so sei es bislang Lösung getroffen, bei Petitionen Sache des Ministeriums, denn Petitionen gehörten nicht in das Ressort der Generaldirektion.

Abg. Frank (natl.) plädiert für eine raschere eintägige Anstellung der Beamten, damit diese bei ihrem raschen Verbaucho infolge des schweren Dienstes später an der Pension nicht Schaden leiden. Die Oberkassierer solle man zu Zugewinnern befördern und die Bureauassistenten in die Gehaltsklasse A 4 versetzen. Wenn die Uebernahmen ohne Revision des Gehaltstafels nicht möglich seien, so möge man diese halb vornehmen.

Abg. Köhler (Centr.) rüht es, daß so festen Rälhe der Bahnverwaltung hinauszuweisen und sich auf den Stationen umsehen, wozu Geh. Rath Zittel bemerkt, daß für den Ueberwachungsdienst besondere Beamte, die Zentralinspektoren, angestellt sind.

Für die Kommissionsanträge sprachen noch die Abgg. Rumpel (Natl.), Eder (Dem.) und Weber (Centr.).

Abg. Dreesbach (Soz.) findet die Löhne der Bremser unzureichend. Die Bahn heute geradezu ihre Arbeiter aus.

Geh. Rath Zittel legt gegen diese Darstellung entgegengesetzte Verwahrung ein.

Abg. Köhler (Centr.) betont, daß die Zentralinspektoren sich nicht um die Verhältnisse der Unterbeamten kümmern.

Abg. Dreesbach (Soz.) löst seine Bemerkung, daß die Bahn die Arbeiter ausbeute, aufrecht. Die Pöner seien unter aller Kritik. Nach einem Schlußwort des Berichterstatters werden die Kommissionsanträge angenommen.

Das Haus verläßt sich auf Mittwoch, 12. April, Nachmittags 4 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 25 März 1890.

Die Kronprinzessin von Schweden und Norwegen ist von Neapel nach Rom zurückgekehrt. Dieselbe ist seit vielen Wochen vom herrlichen Sommerwetter begünstigt. Ihre königliche Hoheit hat von Neapel aus mit der Kronprinzessin Stephanie von Österreich mehrere Ausflüge nach Capri, Amalfi und Sorrent unternommen.

Kurzbeschreibung eines geborenen Mannheimer. Der Großherzog von Hessen hat dem Kommandanten Theodor Stachel in München, einem geborenen Mannheimer, das Ritterkreuz erster Klasse des Verdienstordens Philipps des Großmüthigen verliehen.

Im Hinblick auf die neue Anleihe, die Mannheim in der nächsten Zeit aufnehmen muß und welche bereits vom Bürgerausschuß genehmigt ist, dürfte folgende Stelle eines Besonderen von allgemeinem Interesse sein:

Die Stadtgemeinde Worms hat mit dem Bankhaus Mendelssohn & Co. in Berlin eine 4proz. Anleihe von 3 Millionen Mark zum Preise von 99.40 abgeschlossen; die Bank für Handel und Industrie und die Pfälzische Bank hatten nur 99 geboten. Diese Nachricht scheint uns eine der interessantesten von allen, die in der letzten Zeit vorliegen. Wird geringer Zeitaufwand liegt hinter uns, daß die meisten Gemeinden es nicht verschmähen, 4 Proz. für ihre Anleihen zu bewilligen, daß selbst die 4proz. über Paris ausgegeben wurden. Eine 4proz. Wiener Stadtanleihe wurde am 1. April 1895 zu 96.20, eine 3proz. Worms städter Stadtanleihe am 25. Oktober 1897 zu 100.50 emittirt. Die 4proz. Frankfurter Anleihen fanden 103 und darüber. Eine Wiener 4proz. Anleihe konnte 1896 zu 102.20, eine 3proz. Freiburger Anleihe nach 1897 zu 101.—, eine 3proz. Karlsruher 1894 zu 97.25 emittirt werden. Letzter Obligationen fanden über 102 u. f. w.

Es ist also die Gefahr vorhanden, daß auch Mannheim sein neues Anleihen resp. Theile derselben unter Paris abschließen muß, sobald das nächstjährige Budget eine neue bedeutende Belastung erfahren würde. Und in solchen Zeitaltern ist es die heilige demokratische sozialdemokratische Rothhaarmehrheit für den Ausfluß der höchsten finanzpolitischen Weisheit, die sämmtlichen Reserven aufzuheben, unter gleichzeitigen Schwähungen der verfassungsmäßig nationalliberalen Rothhaarmehrheit, welche nicht nur das „Heute“, sondern auch das „Morgen“ im Auge behält.

Der Bundesrat des süddeutschen Gastwirthsverbandes wird in der zweiten Hälfte des Monats August in Wiesbaden stattfinden. Es werden 500 bis 600 Gäste erwartet.

Aus der Hand-Iskammer. Wichtige den deutschen Einzelhandel nach Brit. Ostindien betreffende Verhandlungen sowie neuer Berichte über die Zunahme des amerikanischen Wettbewerbs auf dem norwegischen Markt in der Zukunft in den Induktrie können auf dem Bureau der Handelskammer eingesehen werden.

Steff, seinen selbstgezeichneten Gesichter auf und nannten sie nicht mehr „Rosamond“, der Einladungen, mit denen man sie sonst überschüttet hatte, wurden es immer weniger. Sogar Amy war verändert. Sie war unartig und gönnerhaft geworden, und Rosamond bemerkte, daß Amy sie oft mit harten und erkauten Blicken beobachtete. Selbst Oberst und Mrs. Beice gingen so zu sehen, daß „etwas los war“, die freundschaftliche, gesellschaftliche Atmosphäre war von der Temperatur eines Warmhauses unter den Gesichtspunkt heruntergefallen. Ja, alle die Mädchen und Frauen schienen der einst so beliebten Rosamond nur noch kalte Bilde und ein lächliches Wesen angedeihen zu lassen. Aber warum?

Neunundzwanzigtes Kapitel.
„Ein tollerender Stein legt sein Moos an“, so lautet das Sprichwort. Seit beinahe 3 Jahren war Mr. Beice biblisch gesprochen in der Welt herumgerollt und im Allgemeinen den schlechtesten bei dem Mittelstande angekommen. Zuletzt war er in den Vereinigten Staaten gewesen, wo seine Mittel, je nachdem er, wie er es nannte, „Glück“ gehabt hätte, größer oder kleiner waren. Er war zu seinem Fortkommen mehr oder weniger auf seinen eigenen Verstand angewiesen, aber um in New York oder sonst wo durchkommen zu können, braucht ein Mensch einen ganz anderen Scharfsinn als Teddy Beice ihn aufzuweisen hatte. Einmal wohnte er in einem der ersten Hotels, trug gute Kleider und reime Wäsche, rauchte theure Zigarren, ließ den Champagner in Strömen laufen und probirte mit dem besten, das aufzutreiben war. Ein andermal aber saß er zu dem Planchon, zu einer kurzen Pfeife und der Stellung eines Stiefelpoliers oder Kellners herab; ja, noch tiefer sogar, zu beschämendstem Schmutz und holdem Verhungen, aus dem ihn eine zu rechter Zeit einsetzende Geldsendung seines Vaters wieder erlöste. Teddy war immer sanguinisch und verknüpfte von Zeit zu Zeit, daß „er im Begriff sei, sein Glück zu machen“, durch irgend eine wunderbare Kapitalanlage oder eine Entdeckung, oder daß er „am Vorabend seiner Verbindung mit einer reichen Erbin“ sei. Aber seine einzigen Anlagen wurden in Wirthshäusern und Spielhöfen gemacht, wo er in der niedersten Gesellschaft Taco, Monte und Poker spielte.

Seit einem Jahre angefaßt hatte er sich so in den Vereinigten Staaten herumgetrieben; er war von New York nach Chicago und

ich auch“, fügte Mrs. Croffe in beschuldigendem Tone hinzu, indem sie sich erhob und ihren Ruff an sich nahm. „Ich hoffe sogar, sie wird noch eines Tages meine Schwägerin. Sieh, Teddy, wie es nämlich auch, aber er würde dann seinen Mund halten. Er kommt in oberer nächster Zeit von Amerika nach Hause, und ich glaube, es wird sehr wirklich Zeit für ihn, sich irgendwas hübschlich anzulegen. Und natürlich muß er noch Geld betreiben.“ Mit diesen Worten las sie ihre Handkarte, ihren Schreier und Pels zusammen und segelte zum Zimmer hinaus.

Zwei Tage später hatte Mrs. Croffe sich von Balmaine Court und ihren Verwandten verabschiedet und war in nördlicher Richtung abgereist. Aber der böse Same, den sie ausgestreut, hatte Wurzel geschlagen und keimte fort; ihre Andeutungen waren wie ein Tropfen Gift, der in eine Schale reinen Wassers gefallen ist. Wie ein Lausfeuer verbreitete sich die Verdächtigung und verlort natürlich nicht bei der Wiederholung. Die Mütter machten sich leise gekümmerte Andeutungen: „Die Balmaines seien sonderbar“, das Mädchen sei zu lange mit ihrer Nibbischen alten Großmutter allein gelassen worden“, es sei immer ein tollerer Zug in ihrem Blut gewesen“, eine Entführung die deutsch worden war“ u. f. w. erzählten die Frauen ihren Männern. Die Leute dachten nach und erinnerten sich jetzt allerdings daran, daß Rosamond nach der Rückkehr von Mrs. Beice erst nach Monaten in der Gesellschaft erschienen war. Wo war sie denn in diesen Jahren? Wer war denn der Mann? Vielleicht wäre es doch besser, wenn Daisy und Tottie nicht so oft mit Miß Balmaine ausreiten; die lieben Mädchen konnten ja eine Ausrede vorbringen. Und es war gar nicht nötig, sie zu dem Wasteboll einzuladen; er war überhaupt noch gar nicht fest angekommen worden. Einladungen nach Balmaine Court wurden höflich abgeschlagen. Die Rosamond etwas davon ahnte, war die ganze Gesellschaft von dem Skandal erfüllt — obgleich Niemand sagen konnte, um was es sich eigentlich handelte. — Es waren keine Einzelheiten ausgesprochen worden; aber Blicke, Kösteln, Andeutungen — und alle diese Dinge spielen ihre Rolle mit bedeutendem Erfolg. Die Geschichte, welcher Art sie auch immer sein mochte, war von einer Verwandten der Balmaines ausgegangen. Die jungen Mädchen, ihre Freundinnen, nickten ihr nun auf einmal nur noch höflich zu und mochten, daß sie von ihr weglamen; die Mütter waren

Verammlung auf die momentan auch am hiesigen Platz verfuhrte...
Wahrung! Alle Dresdener Geschäftsleute werden hierdurch...

Wahrung! Alle Dresdener Geschäftsleute werden hierdurch...
Wahrung! Alle Dresdener Geschäftsleute werden hierdurch...

Wahrung! Alle Dresdener Geschäftsleute werden hierdurch...
Wahrung! Alle Dresdener Geschäftsleute werden hierdurch...

Wir werden auf die Angelegenheit selbst ebenfalls noch näher...

Mannheim, 23. März 1899.
Der Vorstand
Des Einkaufsvereins der Kolonialwaarenhändler in Mannheim.
Chr. Kühner.

Tage Neuigkeiten.

Im zoologischen Garten zu Hamburg wurde dieser Tage eine eigenartige Operation vorgenommen;
es mülten einem Tiger die Hinterfüße geschnitten werden.

Im Gefängnisse zu Sing-Sing bei Neuport fand kürzlich die Hinrichtung einer Frau Place, die wegen Ermordung ihrer Stieftochter zum Tode verurtheilt worden war, mittels Elektricität statt.

Man hat jetzt mit der Toilette des Eiffelturms für die Weltausstellung 1900 begonnen. Der Thurm wird die Sonnenfarbe, nämlich eine gelblich-rosenfarbene, erhalten und zwar soll sie fünf verschiedene Nuancen aufweisen.

In Genf erfolgte in der Gewerbeschule während des Unterrichts eine Kettengas-Explosion, wobei ein Schüler getödtet und mehrere verletzt wurden.

Der französische Forschungsfreude Dr. Terrance, der von Nordalaska aus nach Nordpol suchte, ist ohne jeden Erfolg zurückgekehrt.

Die Besatzung des Dampfers „Oldenburg“ ist von der Strandungstelle abgeholt worden.

Im Jahre 1891 geborenen Knaben einen neuen Vormund zu besorgen. Dieser Knabe, der außer der Ehe geboren war, hatte schon verschiedenes Vormünder gehabt.

Das Schullehrerseminar zu Ober-Wiggen ist wegen der dort grassirenden Influenzaepidemie auf Anordnung des Provinzialschuloberraths auf unbestimmte Zeit geschlossen worden.

Das Schwurgericht zu Düsseldorf verurtheilte den früheren Choristen Cornelius Weiler, der am 17. Februar die Choristin Emma Richter in einem Restaurant ermordete, zum Tode.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die Mannheim'sche Musik-Aufführung, welche am Donnerstag im Heidelberger Stadttheater stattfand, wird von den hiesigen Blättern sehr günstig besprochen.

Die Mannheim'sche Schauspielensemble gastirte am Donnerstag in Worms mit Subermann's „Heimath“. Die „Wormser Zeitung“ schreibt darüber: Gestern Abend galt das Hauptinteresse sowohl der Darstellung, und hierbei trat Hr. Lissi wieder ganz besonders in den Vordergrund.

Die Dame mit dem neubraunen Nissen, im zweiten Akt des „Schwammkautschuk“, der nächsten Schwanenoper des Mannheimer Theaters, erregt, wie man weiß, eine Verwirrung mit dem Kopfe zudeckende Dame, welche den Herrn in auswärtiges Land zu geben scheint, räthselhafte Heiterkeit.

Heideberger Universitäts. Der Professor der Mathematischen Philologie Dr. Otto Crullius hat einen ehrenvollen Ruf an die Universität Wien bekommen, den derselbe jedoch, wie bestimmt werden wird, ablehnen wird.

Am Heideberg wird geschrieben: In der St. Petruskirche zu Heideberg wird kommenden Sonntag (31. März) Nachmittags 4 Uhr unter der Leitung des Herrn Musikdirektors W. Wolfram die Johannes-Bassilika Johann Sebastian Bach's zur Aufführung gelangen.

Karlsruher Hoftheater. Am Palmsonntag, 26. d. M., wird die dreitägige Oper „Morgane“, Dichtung von Ferdinand Lomen, Musik von Max Bräuer, am Karlsruher Hoftheater ihre erstmalige Aufführung erleben.

Das Baden-Baden wird geschrieben: Hermann Sudermann, der nach seiner Entlassung aus dem Würzburger Knast eine Nachkur in einer hiesigen Kuranstalt hielt, ist von seinem Wagnern jetzt völlig wiederhergestellt und wird Anfang nächster Woche unsere Gärten wiedersehen.

Carl Reuer-Verwand, der Componist des „Hunderlebens“, hat ein gleichnamiges Lied „Die Jugendzeit (den über allen Hunder: blühender Jugend selige Zeit)“ im Verlag von Ries u. Geier in Berlin erscheinen lassen.

In Ehren des Kadlans Schmidt von der „Bulgaria“ findet in Hamburg am 4. April eine große Festvorstellung statt. Erst in Wittenbruch hat dieser einen Erfolg erzielt.

Das Jubiläum der Fiebermännchen. Am Osterfest, den 2. April, werden es 25 Jahre, daß Johann Strauß' beste und populärste Operette, sein Meisterwerk „Die Fiebermännchen“, zum ersten Mal das Licht der Bühne erblickte.

meinen, ein Vormund habe die Pflicht, sich sein Mündel wenigstens einmal anzusehen!

Spürhunde im Kriminaldienst. Eine wichtige Neuerung soll bei der Berliner Kriminalpolizei vor sich gehen. Es handelt sich um die Einführung von Spürhunden, deren man sich bei Kapitalverbrechen zur Verfolgung des Thäters bedienen will.

Aus Wien wird gemeldet: In den nächsten Tagen wird der Bärenfeldpreis zur Ausgabe gelangen.

Ueberraschung eines Redakteurs. Die Schauspielerin des Nationaltheaters in Prag, Frau Benoni, wurde vom Redakteur der tschechischen Monatszeitung „Bonelini Noviny“, Dr. Rudolf Rostk, bespioniert.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Stuttgart, 24. März. Eine von hiesigen Geschäftsleuten einberufene Versammlung faßte eine Resolution, durch welche die Regierung aufgefordert wird, die Waarensteuer, die die Erzeugnisse verschiedenartiger Industrien feilhalten, mit einer höheren Steuerbelastung zu belegen.

Bonn, 24. März. Wie der „Köln. Zig.“ berichtet wird, wurde im Stadtrathe im Verfolg des vorjährigen Beschlusses 50 000 M zur Rettung des Siebengebirgs beizutragen, ein Erlaß des Oberpräsidenten mitgetheilt, wonach der Kaiser eine Lotterie von 1 500 000 M und das Enteignungsrecht für das Siebengebirge genehmigt hat.

Paris, 24. März. Dem „Matin“ zufolge wird der Prozeß der ungarischen Familie Esterházy gegen den Kaiser und gegen Christian Esterházy wegen und... ter Führung des Namens und des Wappens der Familie demnach vor dem Zivilgericht verhandelt werden.

Der fürstliche Hofrat erklärte einem Bericht, erhalte gegenüber, daß er das Abkommen mit England für günstig halte. Dagegen sprach sich Montell sehr ungünstig darüber aus.

Der „Intransigent“ berichtet von einer neuen Spionengeschichte, die noch viel wichtiger sei als die des kürzlich zu fünf Jahren Gefängniß verurtheilten Leutnants Reiffen.

Professor Jules Monod veröffentlicht im „Siecle“ einen Brief, den er im November 1897 von dem kürzlich in Haare verstorbenen Arzte Sibert, einem vertrauten Freund des Präsidenten Faure, erhalten hat. In diesem Brief theilt Sibert mit, daß er dem Präsidenten Faure im Februar 1898 die Gründe auseinandergesetzt habe, weshalb er Dreufus für unschuldig halte.

Der Kassationshof trat heute zusammen, um über das Gesuch der Frau Dreufus wegen Zurückweisung der drei Kassationsräte und Mitglieds der Begutachtungskommission über die Zulässigkeit der Revision Crepon, Petit und Lepelletier zu beraten. Manou verliest ein von den drei abgelehnten Richtern verfaßtes Gutachten und sagt hinzu: Ist es nicht, als ob man ein förmliches Urtheil lese? Dieselben Gründe, die hier angeführt werden können ein Urtheil begründen.

London, 24. März. Laut „Frei. Zig.“ schlug Deutschland vor, die Samoa-Inseln zu theilen. Die Vereinigten Staaten und Amerika scheinen nicht abgeneigt zu sein, den Vorschlag anzunehmen, dagegen lehnt ihn England ab mit Rücksicht auf die öffentliche Meinung Australiens.

London, 24. März. Der „Standard“ meldet, daß die Regierung die feste Hoffnung habe, daß zwischen Rußland und England eine Verständigung über China erzielt werde. Eine amtliche Bestätigung darüber steht noch aus.

Sag, 24. März. Die finnische Regierung, die in diesen Tagen die Einladungen zur Abrüstungskonferenz an die Mächte versenden wollte, ist neuerdings von der russischen Regierung gebohen worden, die Ablehnung bis auf Weiteres hinauszuschieben.

Besgrad, 24. März. König Milan ist zu längerem Aufenthalt in Risch abgereist. Amlich verläuft, er werde dort bis August verbleiben und in der Zwischenzeit die umliegenden Garnisonen inspizieren.

Peking, 24. März. Wie von gut unterrichteter Seite gemeldet wird, wird Li-Hung-Tschang demnach aus seiner Verbannung hierher zurückkehren.

(Privat-Telegramme des General-Anzeigers)

Sing, 25. März. Der Landtag nahm einstimmig den Gesetzentwurf an, wodurch die deutsche Sprache als alleinige Amtssprache bei allen autonomen Behörden, sowie als alleinige Unterrichtssprache in den öffentlichen Schulen Oberösterreichs eingeführt wird.

London, 25. März. In dem liberalen Klub hielt ein Minister eine Rede, in der er ausfuhrte, nach dem Uebereinkommen mit Frankreich habe England nunmehr Aussicht für ein friedliche Okkupation Ägyptens und des Sudans. Die Regierung lege auch die Hoffnung, mit Rußland in ein freundschaftliches

Amts- und Kreis-Verkundigungsblatt.

Belehrung.

Remonte-Kauf für 1899. 1. Zum Kauf der Remonte...

Kriegs-Ministerium. Remonte-Kauf...

Belehrung. Nr. 2782. In Handhabung...

Belehrung. Nr. 2782. In Handhabung...

Holz-Versteigerung. Das in der Abteilung 1 16...

Agentur für die Vermittlung von An- und Verkauf...

10. März. Jäger. Nr. 1389. Ueber das Vermögen des Verstorbenen...

Zwangsvollstreckung. Montag, 27. März 1899. Nachmittags 2 Uhr...

Zwangsvollstreckung. Montag, 27. März 1899. Nachmittags 2 Uhr...

Freiwillige Versteigerung. Montag, 27. März 1899. Nachmittags 2 Uhr...

Freiwillige Versteigerung. Montag, 27. März 1899. Nachmittags 2 Uhr...

Nationalliberaler Verein Mannheim. Mittwoch, den 29. März 1899, Abends pünktlich 7/8 Uhr...

F 2. 16. S. Lippmann & Cie., Nachf. Waaren- u. Möbel-Credithaus I. Ranges...

Musikverein. Sonntag, 26. März 1899. Gemeinsame Probe...

Liederhalle. Samstag, 25. März 1899. Abends 7/8 Uhr...

Deutsche Generalschule Fahr. Verband Mannheim. Samstag, 25. März 1899...

Todes-Anzeige. Schmerzvoll haben wir Verwandten und Freunden die traurige Mitteilung...

Konkurs-Verfahren. Das zur Konkursmasse des Holzhändlers Dietrich...

Kirchen-Anzeigen. Evangel. protest. Gemeinde. Sonntag, den 26. März 1899...

Evang. Männer- u. Jünglingsverein U 3, 23. Sonntag, 9 Uhr Jugendausbildung...

Todes-Anzeige. Verwandten und Freunden die schmerzliche Mitteilung, dass unsere liebe Mutter...

Todes-Anzeige. Verwandten und Freunden teilnehmend die schmerzliche Nachricht...

Danksagung. Für die zahlreichen Beweise warmer Theilnahme an meinem schweren Verlust...

Süddeutsche Bank in Mannheim.

Zufolge Beschlusses der außerordentlichen General-Versammlung vom 10. März 189 wurde das Grundkapital unserer Gesellschaft von M. 3,000,000.— auf M. 6,000,000.— erhöht, wovon M. 2,000,000.— bereits begeben sind.

Die restliche

M. 1,000,000

in St. 1000 auf den Inhaber lautenden Aktien à M. 1000 und zwar No. 5001—6000 gelangt nunmehr ebenfalls zur Ausgabe. Dieselbe ist von einem Consortium fest übernommen. Im Auftrage desselben bieten wir diese M. 1,000,000 Aktien unseren Aktionären unter folgenden Bedingungen zum Bezug an:

1. Auf je M. 5000.— alte Aktien können M. 1000.— neue Aktien bezogen werden.
2. Das Bezugsrecht ist in der Zeit vom 15. März a. c. bis 30. März a. c. ausschließlich schriftlich auszuüben und zwar
in Mannheim an unserer Kasse,
in Karlsruhe bei den Herren Strauß & Cie,
in Frankfurt a. M. bei der Deutschen Effecten- & Wechselbank,
in Berlin bei der Dresdner Bank,
in St. Johann a. S. bei den Herren Lazard, Frach & Co.
3. Bei Anmeldung des Bezugsrechtes sind die alten Aktien ohne Dividendenbogen mit zwei gleichlautenden Nummernverzeichnissen zur Abstempelung einzureichen.
4. Der Bezugspreis beträgt 111 1/2 % zuzüglich Schlussnotenstempel und ist bei Geltendmachung des Bezugsrechtes baar einzuzahlen.
5. Bis zur Fertigstellung der definitiven Stücke werden von den Zeichnungsstellen Gutscheine verabfolgt.
6. Die neuen Aktien nehmen vom 1. April a. c. an der Dividende für das Jahr 1899 p. r. t. Theil.

Mannheim, den 14. März 1899.

Süddeutsche Bank.

Empfehle mein bedeutendes Lager in

11961

Delmenhorster Linoleum „Hansa“

Unl. bedruckt, Granit und Inlaid in Stückwaare und Läufer.

Inlaid in Teppich-Mustern.

„Triumph der Deutschen Linoleum-Industrie.“

Abgepasste Vorlagen und Matten.

Jedermann der Interesse an Linoleum hat, ist höflichst eingeladen, die hochinteressanten Neuheiten der Deutschen Linoleum-Werke „Hansa“ Delmenhorst in meinem Lokal anzusehen.

Albert Ciolina, Kaufhaus.

Bäckereien Palmin,

in

und ist jetzt unübertroffen an Feinheit des Geschmacks und dauernder Frische. — Palmin ist reines Pflanzenöl und kostet nur 65 Pfg. — Zu haben bei:

- | | | |
|--|---|---|
| <p>Jac. Eichenthaler, B 5, 11.
J. D. Kern, O 2, 10 1/2.
F. Gumb, D 2, 9.
Willy Korn, D 5, 12.
J. W. Hoffmann norm. Kd. No. 1, 6a.
H. Trautner, E 2, 8.
F. W. Rostin, F 1, 8.
Gehr. Koch, in Filialen, F 5, 8.
J. Schmitt, F 5, 13.
Friedr. Pöster mit Filiale, O 2, 2.
Georg Drey, G 2, 8.
Hans Pöster, G 3, 1.
Karl Kuchler, G 3, 1a.
H. Fuhrer, O 1, 7.
Karl Weber, O 5, 5.
H. Hebenrich, H 2, 1.
Ludwig Ober, H 3, 1a.
G. Schmitt, J 7, 14.
Joh. W. Lohr, K 2, 23.
Theodor Müller, K 3, 17.
Josef Zauer, K 4, 24.</p> | <p>Ghr. Schiller, K 4, 8.
H. Hanslein, L 19, 13.
Jacob Hbl, M 2, 9.
H. Kujan, O. Döngmann, Noth, K 5, 12.
Jacob Harter, K 5, 13.
J. G. Böhl, K 4, 22.
Dennmann Hauser, O 2, 9.
B. Wellerstrücker, F 5, 1.
Willy Feit, F 6, 8.
Wehr, Appert, F 6, 21/24.
Jacob Drey, Q 2, 18 u. Filiale.
Louis Pöster, R 1, 1.
Karl Müller, R 3, 10.
Wilhelm Kern, R 4, 1.
Joh. Kuhn, R 5, 7.
H. A. Kuhn, R 5, 8.
Johann Schreiber mit Filialen, T 1, 6/7.
Martin Pöster, T 4, 24.
H. v. D. Doh, U 3, 20.
W. Müller, U 5, 28.
H. Kuhnle u. Hoyerhofen 2.</p> | <p>E. Gagnant, Reppelstraße 21.
Karl Wehnd, Rühlstraße 20.
Gehr. Spillner, Rühlstraße.
Gehr. Lehmann, Poststr. 18.
Sofiana Kretz, Wehng. 10.
Fr. B. Gindorf, Nilsstr. 14.
H. Ebel, Nilsstr. 50.
Louis Pöster, 2. Courir. 3.
H. Mattheis, 2. Courir. 4.
Louis Pöster, Rühlstraße.
Kaufstr. 24.
Karl Böhm, Schwefelgasse, 49.
J. G. Doh, Schwefelgasse, 50.
Karl Kögler sen., Trautnerstr. 21.
Karl Drey, Trautnerstr. 24.
Karl Kögler, Trautnerstr. 25.
J. Schreiber, Wallstr. 54.
In Wehrstr.: Jean Kuhnle dt.
Edelstein: Philipp Pöster.
Karl Kögler.
Waldhof: Peter Kögler.</p> |
|--|---|---|

Ich nehme die gegen Herrn
Herrn Karl Schertel,
Räberstraße No. 68,
ausgesprochene Beleidigung
mit dem Ausspruch des Schiedsrichters
zurück. 17150

Ich erkläre hiermit, dass meine
Deutschland-
Fahrräder
u. Zubehörteile
die besten sind
die allerbilligsten sind
Wiederverkauf: gratis.
Haupt-Katalog gratis & franco
August Stukenbrok, Einbeck
Deutschlands größtes
Special-Fahrrad-Versand-Haus

PATENT-BUREAU
Hantke & Horsthaus
Berlin N. 26

Der grösste Fortschritt im Waschverfahren ist das berühmte Minlos'sche Waschpulver

genannt **Lessive Phénix**
nach dem franz. Patent J. Picot, Paris.
In den bedeutendsten Frauenzeitschriften besprochen und sehr empfohlen.
Keine Seife, weder in Stücken noch in Pulverform (Seltenspulver), darf gleichzeitig
mit Lessive Phénix angewandt werden; dasselbe gibt bei einfachstem, schonstem,
schnellstem und billigstem deskharem Waschverfahren eine blendend weiße und voll-
ständig geruchlose Waäsche.

Prämirt mit mehr als 50 Medaillen und anderen Auszeichnungen.
Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren- und Seifen-Handlungen
oder direct von:
Fabrikation für Lessive Phénix, Patent J. Picot, Paris,
L. Minlos & Cie., Köln-Ehrenfeld.
Vertreter für Mannheim und Ludwigshafen:
Wilhelm Albers in Mannheim, T. 3, 16; Fernsprecher Nr. 1601.
„Engros“-Verkauf für Mannheim und Ludwigshafen bei Herren:
Kaufmann & Gerlach in Mannheim.

Nur noch kurze Zeit

beendet der

Ausverkauf

- unseres Geschäftes.
- 800 hochelegante Knaben-, Baby-, Jünglings-Anzüge und Paletots,
 - 500 hochelegante Knaben-Waschkleiderchen, Blousen u. Jacken Anzüge,
 - 600 hochelegante Herren-Sacco-, Jaquet- und Gehrock-Anzüge,
 - 200 hochelegante Herren-Paletots und Haveloks,
 - 400 hochelegante Jagd-, Sport- und Comptoir-Joppen,
 - 300 hochelegante Radfahr- und Touristen-Anzüge,
 - 100 Schl.-fröcke, Gammis und Livées, Kutschermäntel,
 - 3000 Meier hochelegante deutsche und englische Hosen-, Anzug-, Paletot-, Livree- und Lodenstoffe,
 - 500 diverse Reste, Fantasie-Waarenstoffe, mehrere 100 Duzd Kragen, Hüte, Cravatten, Manschetten, Hemden wer es zu jedem annehmbaren Preise abzugeben.

Gebr. Labandter,

Q 1, 1 Gäßchen Q 1, 1.

Ich habe eine bedeutende Anzahl
Tapeten-Reste, dabei viele zurück-
gesetzte Dessins, ausrangirt, und
gebe solche zu sehr ermässigten
Preisen ab.

J. Hochstetter, G 4, 1.

Specialität: Knaben- und Mädchen- Garderobe.

Von meiner Einkaufsreise zurück, empfehle ich unüber-
trefflichere Auswahl mein großartig sortirtes Lager in

- | | |
|------------------|--------------------|
| Kinder Jaquettes | Knaben-Heberzecher |
| Kinder-Kragen | Knaben-Belietuen |
| Kinder Kleider | Knaben Anzüge |
| Schul-Kleidern | Knaben Blousen. |

Stetiger Eingang von Neuheiten.

Ludwig Stuhl

F 1, 10 neben der Bäck. Sporkasse. F 1, 10
Wartstrasse, Gäßchen.

Einziges Special-Kinder-Garderobe-Geschäft Mannheims.

Färberei Kramer

Chemische Reinigung Mechanisches Teppichklopfwerk

Hoflieferant S. K. Hoheit des Grossherzogs von Hessen.

Mannheim

Fabrik u. Centrale: Bismarckplatz
CI, 7 Läden: SI, 8
Bismarckplatz

1880 Schnellste Lieferung • Billige Preise • Sorgfältige Ausführung

Beliefert wurde am Samstag
letzten Abend auf der Seiden-
maschinen an der Krüden-
beimer Jahre zwei Dutz. Hem-
den und Blei. 17074

Communions-Perzen

garantirt für prima reines Wickenwachs.
Q 1, 10. J. Brunn, Q 1, 10.
Seifen- und Leuchtfabrik,
Telephon 330.